

Wir untersuchen die Drittsche gemeinsam.

„Ich kenne mich auch nicht so genau aus,“ sagt das Mädchen. „Bin selbst erst einige Tage da; aber ich will mal versuchen.“

Wir schieben und suchen das Gestell hochzuklappen. Ich strenge mich an, als gelte es mein Leben. Bis zu halber Höhe bringen wir's, aber weiter rückt die Drittsche nicht.

„Ich bleibe hier stehen,“ sage ich, bis jemand kommt, und sollte ich noch so lange stehen! Man wird sehen; daß wir alles tun, was in unseren Kräften steht.“

Das Mädchen sagt:

„Ich möchte nicht hier stehenbleiben. Denn was wird die Aufseherin sagen, wenn ich mich um fremde Drittschen kümmerge. Aber wenn ich jetzt loslasse, dann wird es Ihnen zu schwer werden.“

Ich keuche schon jetzt:

„Ist mir ganz gleich. Und sollte ich zusammenbrechen.“

Zu unserer Erlösung kommt eine andere Gefangene, die im Nu die Drittsche hochklappt.

Die Tür ist noch immer geöffnet. Ich benutze die Gelegenheit, um etwas von meiner Nachbarschaft zu sehen.

Ich habe Glück. In der Tür nebenan steht ein Mädchen in lässiger Haltung, wie in Kleinstädten Töchter an den Haustüren stehen, um sich die Straße zu besehen oder die Vorübergehenden zu mustern.